

Schulreferat zum Thema Brieftauben

Der 13-jährige Jim Schwarzmann hielt kürzlich ein Referat in der Schule, das mit viel Beifall und Anerkennung aufgenommen wurde. Die anschließende Bestnote war verdienter Lohn für sein Engagement. Wir geben es hier wieder.



In der ländlichen Region beherrschen die Kinder schon sehr früh den Trecker. Jim und sein Bruder Leon machen da keine Ausnahme.

Referat über Brieftauben von Jim Schwarzmann vor der Klasse 6a

Wir meinen, mit Tauben vertraut zu sein. Verwilderte Haustauben bevölkern unsere Dörfer und Städte, lungern auf den Marktplätzen und nisten in möglichst unzugänglichen Nischen höherer Gebäude. Mit den Stadtauben haben Brieftauben jedoch so viel Ähnlichkeit wie ein modernes Rennrad mit einem alten Tretroller.

Felsentauben als Ahnen.

Stammform aller Haustauben ist Columba livia, die Felsentaube. Sie kommt heute noch unter anderem im Mittelmeerraum, an der schottischen Küste, in Nordafrika und Asien vor.

Beginn der Brieftaubenzucht.

Vor mehr als 6.000 Jahren wurden Tauben vermutlich in Asien zum Haustier. Seitdem sind einige hundert Rassen entstanden. Brieftauben werden erstmalig 1774 erwähnt. Vorher nannte man sie Botentauben. Angeblich schon 4.000 vor Christus sollen die Chinesen Briefverkehr per Taube betrieben haben.

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts schuf eine moderne Tierzucht den heutigen Typ von Hochleistungstauben. Besonders engagiert und kreativ waren dabei die Belgier. Bis heute sind belgische Züchter führend und ihre siegreichen Vögel als Stammzuchttiere weltweit begehrt und hoch gehandelt.

Geheimnis der Orientierung.

Die Wissenschaft beschäftigt sich schon sehr lange intensiv mit der Frage, wie die rasanten Flieger so schnell nach Hause finden. Zunächst sind sie natürlich von ihren regelmäßigen Rundflügen mit der umliegenden Landschaft des Heimatschlages vertraut. Oder sie nehmen die Sonne als Orientierungshilfe. Sie müssen diese aber nicht einmal direkt sehen. Bei starker Bewölkung reicht ihnen das durchfallende Licht.

Selbstverständlich haben sie eine genaue innere Uhr. Dank dieser können sie die tägliche Wanderung der Sonne von Ost nach West für die einzuhaltende Flugrichtung einkalkulieren.

In komplizierten aufwändigen Experimenten wurde nachgewiesen, dass Tauben das Magnetfeld der Erde nutzen können. Lange wusste man aber nicht, wie sie dessen Stärke und Ausrichtung wahrnehmen. Erst vor einigen Jahren hat man in ihrem Oberschnabel winzige Spuren von Magnetit gefunden, ein dreiwertiges Eisen, das sich nach dem Magnetfeld ausrichtet.

Der Nachwuchs.

Im Februar beginnt die Paarungszeit. Der Züchter stellt Stroh oder kleine Zweige zum Nestbau zur Verfügung. Damit staffieren sie die Nistschale aus, in welche die Täubin nach neun bis elf Tagen zwei Eier legt. Diese werden von beiden Elternteilen ausgebrütet.

Nach 18 Tagen schlüpfen die zukünftigen Flieger. In der ersten Woche werden die Kleinen mit einer besonders eiweißreichen Nahrung von den Alten gefüttert, die sie selbst bilden, der Kropfmilch. Wenn die Jungen mit sechs Tagen die Augen öffnen, ist Schluss mit diesem natürlichen Spezialfutter. Dann füttern die Alten ihre mittlerweile in gelben Flaum gehüllten Zöglinge mit Getreide und Grassämereien und Hülsenfrüchten wie Erbsen, Bohnen oder Wicken. An den rechten Fuß bekommen sie im Alter von acht Tagen einen mit Plastik ummantelten Aluminiumring, aus dem sich sowohl der Eigentümer als auch das Alter der Taube ergeben. Dieser Ring ist einzigartig und den tragen sie zeitlebens.

Motivation und Vorbereitung für die Reise.

Um auf den späteren Reisen bestehen zu können, brauchen die Tauben neben einer idealen Körperform, einer optimalen Kondition und einer perfekten Orientierung auch eine maximale Motivation. Sie werden umso schneller sein, je größer ihr Drang nach daheim ist. Genetisch fixiert ist ihre Schlagtreue.

Mit der heute gebräuchlichen Witwerenschaftsmethode werden sie zusätzlich motiviert. Die Züchter trennen angepaarte Männchen und Weibchen wochentags voneinander.

So sind die Reisetauben angespornt, schnell wieder nach Hause zurückzukehren. Nach dem Wettflug werden die Pärchen mit trauter Zweisamkeit belohnt. Allerdings nur für kurze Zeit, denn nach dem Wettflug ist immer auch vor dem Wettflug.

Reisesaison.

Brieftaubenzüchter sind in so genannten Reisevereinigungen zusammengeschlossen. Pro Taube zahlen sie ein Korbgeld von 40 bis 60 Cent. Mit einem Spezialtransporter, dem Kabinenexpress, auch Kabi genannt, können bis zu 3.500 Tauben an einen Auflassort gebracht werden. Üblich sind Entfernungen von 150 bis 650 Kilometer.

Wenn die Tauben aufgelassen werden, dann ist der Himmel fast schwarz vor Tauben. Sie drehen ein paar Runden, um sich zu orientieren und ziehen dann Richtung Heimat. Mit Rückenwind können sie mehr als 100 Kilometer pro Stunde erreichen. Durchschnittlich fliegen sie etwa 75 bis 85 km/h.

Meisterschafts- und Erfolgsermittlung.

An jedem Schlag befindet sich eine Antenne. Die Tauben tragen an einem Bein einen speziellen Fußring mit einem elektronischen Chip. Fliegen sie ein und betreten sie die Antenne, werden Datum, Zeit und Nummer der Taube erfasst. Die Daten wertet die jeweilige Reisevereinigung aus.

Die 5 besten Tauben eines Züchters entscheiden über die Meisterschaft. Wer die schnellsten sind, errechnet sich über die Flugeschwindigkeit in Metern pro Minute. Sie ergibt sich aus Auflasszeit, der Ankunftszeit und der zurückgelegten Wegstrecke. Die unterschiedlichen Entfernungen der einzelnen Schläge vom Auflassort werden in der Berechnung berücksichtigt. Das ist gut möglich, da über GPS die Koordinaten von jedem Taubenschlag bekannt sind.

Die Reisesaison beginnt im April und endet nach durchschnittlich 13 Wettflügen im Juli.

Bestimmt konnte ich Euch heute einen kleinen Einblick meines ungewöhnlichen Hobbys vermitteln. Bei weiterem Interesse lade ich Euch gerne nach Klingensbrunn ein, um meine Schlaganlage zu besuchen. Danke fürs Zuhören ...